

«Wallisertitsch»

Text: Alois Grichting / gr
Fotos: Alois Grichting / Bea Graber



Die Oberwalliser Mundart mit ihren Besonderheiten
kennen lernen

FER WAS SCHLAAT DIIS HÄRZ?

WWW.MIISHAER

Die Oberwalliser Mundart, die sich im Schutze der grossen Alpenberge sehr selbständig entwickelte, wird von den Fachleuten gerne als «höchstalemannisch» bezeichnet. Dies bedeutet einerseits, dass vor allem Diphthongierungen vorkommen, Doppellaute also aus zwei verschiedenen Vokalen wie «ei», «öi» usw. Andererseits bedeutet diese Umschreibung, dass das «Wallisertitsch» alemannisch ist, d.h. durch Alemannen in das Oberwallis mitgebracht wurde. Man nimmt an, dass diese Einwanderung in ein von einer romanischen Bevölkerung bewohntes Oberwallis im 8. und 9. Jahrhundert n. Chr. über die Pässe Furka und Grimsel, auch über den Gemmi- oder Lötschenpass erfolgte.

Zwei Hauptsprachgebiete

Die deutsche Sprache wurde im Goms (Oberwald bis Fiesch/Lax) relativ rasch angenommen. Das westlich von Lax liegende Gebiet bis zur Sprachgrenze in Siders/Salgesch nahm die neue Sprache langsamer an. Im Laufe der Jahrhunderte ergaben sich dann im Schutz der Berge eigenständige Entwicklungen, die zu zwei Mundart-Hauptgebieten führten: in ein Gebiet A östlich von Visp und ein Gebiet B westlich von Visp. Visp erweist sich als Mischgebiet. Hier verläuft auch die noch heute beobachtete «Kuhgrenze»: Im Gebiet A hatte man Braunvieh, im Gebiet B eher Rotfleckvieh. Im Gebiet A enden z.B. viele Hauptwörter auf «a»: Tassa, Matta und man sagt «Düü». Im Gebiet B enden die gleichen Wörter auf «u»: Tassu, Mattu und man sagt «Du». Bei Verben heisst

SCHULEkonkret 1.8.2015/1

Einige Besonderheiten

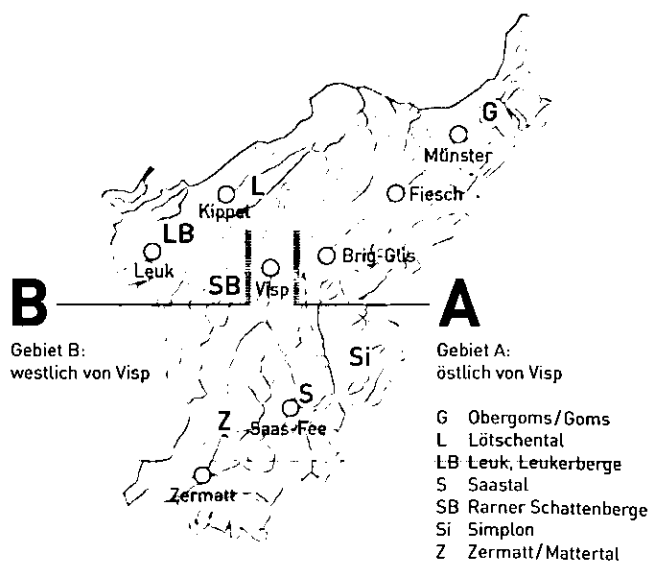
Die Sprachwissenschaft fand im «Wallisertitsch» besondere Merkmale. Einige seien hier aufgezählt.

Der Pfeil → bedeutet: «geht über in».

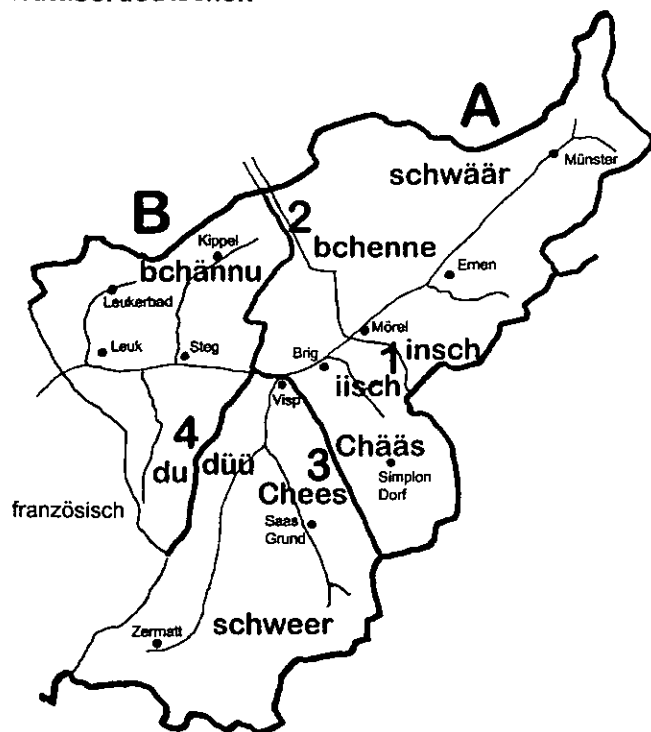
Eigenwörter	Etro (Onkel), rüzze (schnarchen), heisram (heiser)
s → sch-Übergang	sie → schii; Mäuse → Miisch; spinnen → schpinnu
Aufhellungen	gut → güet; auch → iö, io, üö: giöt, giot, güöt
Entrundungen	hübsch → hibschi; Feuer (Füür) → Fiir, tief (tüüf) → teif
nk-ch-Übergang (Staubsches Gesetz)	trinken → triichu; denken → deichu.
ns-s-Übergang	Zins → Ziis
nf-f-Übergang	sanft → säift, saaft
ini-Mehrzahlformen	Kind/Jungi → Jungini; Kessel/Chessi → Chessini
Mehrzahlformen a (männliche Wörter)	Nagel → Nagla; Hammer → Hammra
Vorangestellter Genitiv	Der Hut des Vaters → Ds Vattersch Hüt
Übereinstimmung des Adjektivs	Der Vater ist alt → Där Vattär ischt aaltä
Verkleinerungsformen -ti, -tschi, -ji, -li	Vögelchen → Vogilti; Händchen → Handschi; Hündchen → Hundji; Brüderchen → Brüederli
ei-Vokale bei stehen, gehen	Du stehst → Du schteischt; Du gehst → Du geischt
Fehlen des Imperfekts	Ich ging → Ich bi ggange; ich sagte → ich ha gseit
Zukunftsformen mit «de» und «cho»	Ich werde kommen → ich chummu de; wir werden arm werden → wier chumme de aarmi. Nie: wäardu, woordu usw.
Scheidung Adjektiv/Adverb	Adjektiv reez: ein scharfes Messer → Äs reezus Mässär; Adverb reez: Er läuft schnell → Är geit reez
Versächlichung	Ein Gommer → Äs Gommi; Ein Lötschentaler → Äs Leetschi

es im Gebiet A «prüücht» (gebraucht), «ggange» (gegangen), im Gebiet B «gibrüücht», «gigangu» usw. Diese sprachliche Zweiteilung ist interessant. Im Lötschental, im Nikolai- und Saastal, im Simplongebiet, in Raron und Leuk, auch in den Leuker Sonnenbergen, spricht man in je eigenem Ton und teils mit eigenem Wortschatz. So ist «Wallisertitsch» eigentlich eine Ansammlung verschiedener, vor allem regionaler Dialekte. Für deren allgemeinverständliche Schreibung wird, wie gerade an einigen Beispielen gezeigt, heute zumeist «Normalschrift nach dem Ohr», nicht phonetische Schrift, verwendet. Es gibt keinen «Wallisertitsch – Duden».

Hauptgebiete des Wallisertitsch: Gebiet A östlich und Gebiet B westlich von Visp.



Wortgeografie: Dialektgrenzen des Walliserdeutschen



- 1 uns: insch – iisch
- 2 kennen: bchenne – bchännu
- 3 Käse: Chääs – Chees
- 4 du: düü – du
- A/B schwer: schwäär – schwerer

Sprachreichtum und Lage heute

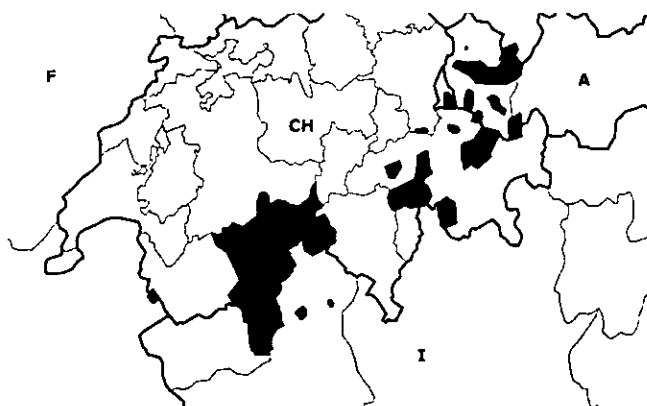
Im Gegensatz zum Unterwallis, wo die französische Mundart (Patois) aus dem Alltag verschwand und nun eigene Vereine zur Wiederbelebung gegründet werden, wird «Wallisertitsch» im Oberwallis täglich gesprochen. Es besitzt eine eigene Literatur in Prosa und Gedicht (Hannes Taugwalder, Ludwig Imesch und andere). Bereits sind Teile der Bibel, aber auch Sagen usw. auf CDs gesprochen erhältlich. Es gab eine Oberwalliser Radiohörspielgruppe auf Radio Bern. Dem Umstand, dass Schriftdeutsch für unsere Laien-Theaterspieler immer noch eine Klippe ist, verdankt das Oberwallis gutes Mundarttheater. Es gibt auch ein Walliser Liederbuch (Herren Burgener) und Liedautoren (Gregor Brantschen, Eugen Meier). Der Liederpfarrer Adolf Imhof hat das bekannte Mundart-Singspiel «Im Gantertäl» verfasst. Die aus Gampel stammende Sina Campell (Ursula Bellwald) hat mit ihrem «Wallisertitsch» einen festen Platz in der musikalischen Schweiz erobert. Oberwalliser Sprecher und Journalisten, z.B. Paddy Rohr, Rainer Maria Salzgeber, Sven Epiney usw., arbeiten ebenfalls erfolgreich in den schweizerischen Medien. Das Lokalradio Rottu in Visp pflegt die Mundart ganztätig mit Sorgfalt. Die Mundart ist auch bereits im SMS-Bereich der Handys, in den Menükarten der Gasthäuser, in der Reklame, in den Hochzeits- und Festanzeigen, in zahlreichen Kinderbüchern, aber auch teilweise in den Gottesdiensten der Kirche angekommen.

Es gibt zudem Wörterbücher über die Mundarten von Zermatt (Georg Julien), Saas-Fee (Werner Imseng) und kleinere Wortsammlungen für verschiedene Gemeinden sowie das Oberwalliser Wörterbuch «Wallisertitschi Weerter» des Schreibenden. Die Sprachwissenschaft befasst sich zunehmend mit der Walliser Mundart. Eine wichtige Rolle spielt bei Mundartpublikationen der Rotten Verlag und auch die Zeitung Walliser Bote, die regelmässig Sprachseiten in Mundart veröffentlicht. Die vor Jahrhunderten ausgewanderten Walliser, sogenannte «Walser», sind in der Internationalen Vereinigung für Walsertum mit Sitz im Oberwallis organisiert. Sie gibt die Zeitschrift «Wir Walser» heraus und besitzt ein Walser-Archiv in Brig. In den Walsergebieten sind zahlreiche Wörterbücher erschienen, die natürlich starke Bezüge zum «Wallisertitsch» aufweisen.

Die Walliser Mundart ist also sehr reich und hat starke Wurzeln. Gefahr droht ihr dennoch. Mit dem Verschwinden der traditionellen Landwirtschaftstechnik, mit dem gesellschaftlichen und fremdsprachlichen Wandel sind viele Wörter verloren gegangen. Die grosse Mobilität der Bevölkerung bewirkt, dass auch die früher grossen Mundartunterschiede zwischen den Dörfern und Regionen verblassen. Es findet vor allem in der Talebene eine langsame, aber stetige Angleichung der Mundarten statt. Die typischen Dialekte in den verschiedenen Seitentälern des Wallis dürften aber noch eine Zeitlang weiter bestehen.

Walsergebiete in der Schweiz

(eingefärbt das «Mutterland» Wallis) in Frankreich, Italien und Österreich:



Walser Vereinigung: www.walser-alps.eu

Literaturangaben [siehe MediötheK]

Grichting A. [2011]. Wallisertitschi Weerter – Walliser Wörterbuch Band 1. Visp: Rotten Verlag.

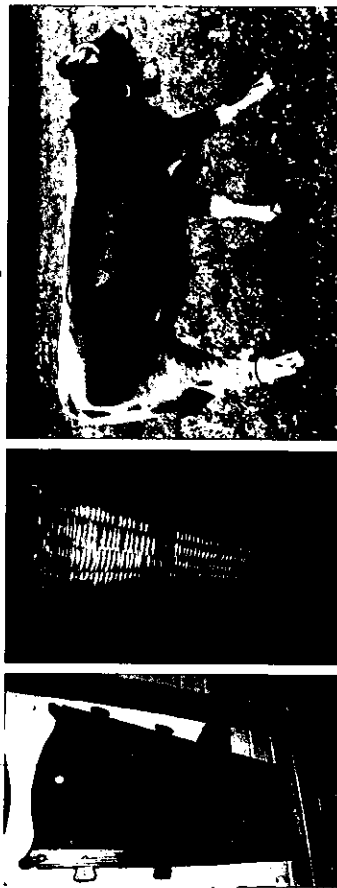
De uf du Märt

Schii sind düö z Märt, sind aber nit schee reez därdur, heint vill mee gitschudlot, öö giproteetot bis sch fascht heisrammi gsi sind. Schif heint ds Vee gibschowwot und allärer värhächtot. Und Sachä het s gha: Räffli, Aichibiji, Tschifrä, Jäärba, Zappina. Va där ä Chüö het s gheissu: «Di ischt magri und het ds Hungärtoli teers und ds Ranisch Bei z dinn!» «Äch, du cheibu Saasli!» seit an andrä und: «Ich tiängi scha de guöt hirtu, de weert sch de baald widär kächil Chumm, wiär gee eis ga trüchul! Das het iischä Etro am Märt öö immär gmacht, no mit där Müöma!» In när Wirtschaf heint düö di Vee- und Schaafnoola gseit, d Üssärschwizär chännä öö so gaar nit Wallisäritsch. Mu chännti ja maal dischu Grüezini freegu, ob sch das värschteefi: «Wer het iischum Neeschi di Ziggubuscha an du Bidli gipfiggot?» oder «Schi heint ä Tschifreta Pägglättä di Tschugglättä äbri kit!».

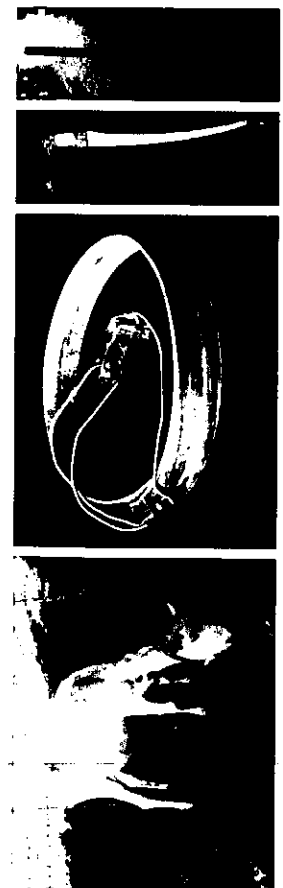
Aufgaben zum Text (Partner- oder Gruppenarbeit):

- Versucht den Text in «Wallisertiitsch» laut vorzulesen. Worum geht es im Text?
- Welche Worte habt ihr nicht verstanden? Schaut die Begriffe im Glossar nach.
- Versucht nun den gesamten Text zu übersetzen.
- Vergleicht eure Übersetzung mit der vom Lösungsblatt.
- Übersetzt den Text auch in eure eigene Mundart!
- Vergleicht eure Mundart mit dem Wallisertiitsch!

Hungärtoli



Ranisch Bei



Neeschi

Jäärb

Zappii

Aichibiji

Dann zum Markt

Sie gingen dann auf den Marktplatz, durchquerten ihn aber nicht sehr schnell, plauderten vielmehr, rühmten sich laut bis sie fast heiser waren. Vor allem schauten sie das Vieh an und kritisierten allerlei. Und Sachen gab es: Käsetraggestelle, Butterfässer, Rückenkörbe, Käsereifen, eiserne Schlagspitzen. Von einer Kuh hiess es: «Die ist mager und ihre Hungergrube ist leer und der Mittelfuss ist zu dünn. – Äch, du eigenartiger Saastaler!» ruft da einer und: «Ich würde sie gut füttern, dann wäre sie bald wieder munter. Komm, wir gehen etwas trinken! Das hat unser Onkel auf dem Markt auch immer gemacht, noch mit der Tante!» Im Gasthof sagten dann die begeisterten Vieh- und Schafzüchter, die Deutschschweizer könnten so gar nicht Walliserdeutsch. Man könnte ja mal diese Deutschschweizer fragen, ob sie das verstehen: «Wer hat unserer Ziege diesen Kürbiskern an den Bauch gespickt?» oder «Sie haben einen Rückenkorb voll Holzbälle die Felsen hinab geworfen».

Glossar (Schreibung von Doppelformen: schsch = sch / chch = ch)

äbri	hinab
äbu	eben
Aichibiji / -ni	Butterfass / -fasser
Bidli	Bauch
cheibu	bemerkenswert, eigenartig (Eigenwort)
därdur	hindurch
dämit	damit
de	dann (Futurumbildung)
du	den (Akkusativ)
düö	dann
Etro	Onkel (Eigenwort)
gibschowwot / bschowwot	angeschaut / anschauen
gipfiggot / piggu	gespickt / spicken
giproteetot / proteetu	sich gerühmt / sich rühmen, hoch angeben
Grüezi / -ni	Deutschschweizer
heisram	heiser (Eigenwort)
Hungärtoli	Hungergrube am Hüftknochen
Jäärb / -a	Käsereifen
kächi / käch	kräftig, munter (Übereinstimmung Adjektiv-Nomen)
kit / kitju	geworfen / werfen
magri	mager (Übereinstimmung Adjektiv-Nomen)
Märt	Markt, auch Marktplatz
mu	man
Müöma	Janie (Eigenwort)
Neeschi	Ziege (Eigenwort)
Nool / -a	Narr / Narren (Eigenwort)
Räff / -i	Traggestell / -e für z.B. Käsetransport
Pägglättä / Päggläu	Holzbälle / Holzbälli = Holzsplitter
Ranisch Bei	dünner Mittelfuss der Kuh
reez	schnell (Adverb, Eigenwort)
Saasi	Saastaler, Saaser Versächligung
scha	sie (Akkusativ, weiblich)
Schaafnoola	begeisterte Schafzüchter
schee	sehr, viel (Eigenwort)
schli / schli / sch	sie (Nominativ, weiblich oder Plural)
tiängi de	würde dann (Konjunktiv, Futurumbildung mit de)
trüchul	Trinken Ink-Übergang, Stauscheses Gesetz
Tschifra / -frä	Rückenkorb / -körbe
Tschifreta	einen Rückenkorb voll
tschudutu / gitschudot	plaudern / geplaudert (Eigenwort)
Tschugglättä / Tschuggu	Felsiges Gelände / Fels
Üssärschwizär	Deutschschweizer, dafür auch die Versächligung «ds Grüezi / di - zini»
värhächt / värhächtu	kritisiert / kritisieren
värächteefi / schli	sie verstehen würden (Konjunktiv)
Vee	Vieh, Rindvieh
Veenoola	Begeisterte Viehzüchter
Zappii / -na	Gestierter eiserer Schlagspitz, gebraucht beim Ziehen oder Wenden von Holzstämmen.